

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10-Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Licysenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 113.

Sonnabend, den 24. September 1910.

62. Jahrgang.

Landwirtschaftliche Lehranstalt zu Bautzen.

Das nächste Winter-Semester beginnt Dienstag, den 18. Oktober 1910. Anmeldungen neuer Schüler nimmt der unterzeichnete Direktor entgegen, welcher auch gern bereit ist, weitere Auskunft zu erteilen. Prof. Dr. Gräfe.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

- 1 Magd für sämtliche vorkommenden landwirtschaftlichen Arbeiten für sofort bis 1. Januar 1911 von Karl Fischer Lichtmühle.
- 1 unverheirateter Pferdeknecht, Landwirtschaft, Eintritt 1. Oktober 1910, Lohn nach Uebereinkunft, von Rittergut Wohla bei Elstra.
- 1 Pferdeknecht und 1 Milchfütcher zum 2. Januar 1911 (Lohn nach Uebereinkunft) von M. Pampel, Rittergutspächter, Rittergut Hennesdorf bei Ramenz.
- 1 Feuerschmied, 1 Helfer und 1 Schlosser für sofort in dauernde Arbeit von Gebr. Koppelt, Werkzeug- und Maschinenfabrik für Glas-Industrie, Schwepnitz i. Sa.

Das Wichtigste.

Die beiden jüngsten Söhne des Kaisers werden an den rumänischen Königsmanövern teilnehmen, die vom 8. bis 11. Oktober stattfinden werden.

Die süddeutsche Minderheit der Delegierten des sozialdemokratischen Parteitages beschloß, im Oktober eine besondere süddeutsche Delegierten-Konferenz einzuberufen.

Der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller hat beschlossen, am 8. Oktober eine Aussperrung von 60 Prozent sämtlicher Metallarbeiter eintreten zu lassen, falls diese bis dahin nicht die Unterstützung der ausständigen Werkarbeiter eingestellt haben.

Die Thüringer Flüsse führen Hochwasser.

Auf die deutschen Kolonisten bei Daisa sind von den Fellachen neue Angriffe verübt worden.

In Kenty (Galizien) äscherte eine Feuersbrunst mehr als dreißig Baulichkeiten ein; zwei Personen verbrannten.

In der Schweiz ist Schneefall eingetreten.

Der Flieger Chavez überflog gestern mit seinem Aeroplan den Simplon, nachdem er 1 Uhr 40 Minuten den Simplonpaß passiert hatte.

Der Regent von Persien ist gestorben.

Politische Wochenschau.

Kaiser Wilhelm hat in dieser Woche auf österreichisch-ungarischen Boden gewelt und bei dieser Gelegenheit hat es auch nicht an einer hochpolitischen Rundgebung gefehlt; sie erfolgte bemerkenswerterweise nicht im Schönbrunner Schloße, obwohl der Besuch hochoffiziellen Charakter trug, vielmehr im Wiener Rathaus, während bei den Galatafeln bemerkenswerterweise keinerlei Trinkprüche gewechselt worden waren. Man weiß, wie beliebt der Kaiser in der Donaumonarchie ist, und nicht zuletzt in Wien, aber kaum jemals sind Kaiser Wilhelm II. derartige Ovationen dargebracht worden, wie diesmal, selbst nicht, als er einige Zeit nach Beilegung des österreichisch-serbischen Konfliktes einen Besuch in Wien machte. Auf jene ernste Krisis kommt der Kaiser auch diesmal in seiner berebten Weise zu sprechen, indem er in den ihm zuteilgewordenen Ehrungen den Dank herauskriest, daß er in erster Zeit als Bundesgenosse sich in schirmender Wehr an die Seite des Kaisers von Oesterreich gestellt habe; es sei dies ein Gebot der Pflicht und Freundschaft zugleich gewesen, denn das Bündnis sei zum Heile der Welt in die Ueberzeugung und in das Leben der beiden Völker als Unponderabile übergegangen. Es ist leicht möglich, daß dieser Passus der Wiener Kaiserrede im Auslande lebhaftere Kommentare erfahren wird, weil man wieder einmal etwas herauslesen möchte, was im Grunde genommen gar nicht darin enthalten ist. Von uns „wohlgesinnter“ Seite wird sicherlich die Behauptung aufgestellt werden, daß der Kaiser aus irgendwelchen Gründen die Mächte, namentlich Rußland, provozieren wolle; indessen liegt dem Kaiser bei seiner ganzen Natur etwas Derartiges völlig fern. Man muß auch in diesem Falle erwägen, wo und zu wem der Kaiser gesprochen hat, und es war da doch ganz natürlich, daß er an jene Zeit anknüpfte, wo ja die heiberseitige Bundesgenossenschaft im hellsten Lichte erstrahlte und der ganzen Welt zu Gemüte geführt wurde. Das stürmische Echo, welches die Rede des Kaisers weckte, wird dies gezeigt haben, wie er den Wienern gegenüber das Richtige getroffen hatte, und der ganze Akt zeigte aufs neue, wie unverschränkt fest das Bündnis zwischen Deutschland und der Donaumonarchie gegründet ist.

In Magdeburg hat nunmehr auf dem sozialdemokratischen Parteitage die Erörterung der Budgetbewilligung in Süddeutschland stattgefunden und zu scharfen Differenzen zwischen beiden Richtungen geführt. Anfänglich konnte man glauben, daß alles in Ruhe und Frieden abgehen würde, wenn man sich auch gegenseitig tüchtig Bescheld gesagt hätte. Es war bemerkenswert, mit welcher Diplomatie der greise Bebel, der trotz seines unbefriedigenden Gesundheitszustandes die Reise nach Magdeburg nicht gescheut hat, in seiner Rede vorging, und wohl nicht ohne Absicht hatte er selber das Referat über diese Frage übernommen, weil er wußte, daß ein schlecht gewähltes Wort leicht das Pulverfaß zum Entzünden bringen könnte. Bei aller Schärfe, die einzelne Stellen seiner Rede zeigten, fehlte es doch nicht an liebenswürdigem Humor, der geeignet war, die Wogen der Erregung zu glätten, und auch von Seiten der Süddeutschen wurde seine Rede gut aufgenommen, weil sie dazu angetan war, die herrschenden Differenzen in den Anschauungen zu überbrücken. Aber es gibt in der sozialdemokratischen Partei nicht nur Bebel's, sondern die rabitalen Elemente unter der Führung von Stadthagen und Rosa Luxemburg wollten endlich einmal mit den unbotmäßigen Süddeutschen „Fraktur“ reden, und so kam es denn schließlich, da sich im Laufe der stundenlangen Debatte die Gemüter immer mehr erhitzten, zu einem schroffen Zusammentreff, der schließlich mit dem Auszug von 70 süddeutschen Delegierten aus dem Sitzungssaal und späteren Annahme einer von dem gleichfalls auf dem rabitalen Flügel stehenden Genossen Jubel eingebrachten überaus scharfen Resolution endigte. Ob dieser in der Hitze des Gefechtes gefaßte Beschluß greifbare Folgen tragen wird, läßt sich in diesem Augenblick noch nicht sagen, zweifellos wird es aber nicht an Versuchen fehlen, trotzdem eine Verständigung und einen Ausgleich der Gegensätze herbeizuführen. Wer vielleicht von diesem Zwist eine Spaltung erwartet, dürste sich auf dem Holzwege befinden, in der Bekämpfung des Bürgerturns sind sich beide Gruppen im Prinzip einig, wenn sie sich auch nur anderer Mittel bedienen.

Große Sorge macht den Franzosen die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan, allerdings weniger auf politischem als auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Türkei verhandelt bekanntlich um Aufnahme einer Anleihe, sie hat aber im Gegenfatz zu früher allenthalben verschlossene Türen gefunden, die man nur unter ganz bestimmten und selbstverständlich gewinnbringenden Bedingungen zu öffnen gewillt ist. Während früher Frankreich bereitwilligst sein Portemonnaie den Türken zur Verfügung stellte, hat man diesmal geögert und zwar wohl in der Hauptsache im Hinblick auf die erneute Annäherung des Osmanenreiches an Deutschland und man sagt sich an der Seine nicht ganz mit Unrecht, daß man der Türkei nur dann Geld geben wolle, wenn man davon Vorteile zu erwarten habe. Man stellte scharfe Bedingungen, um einen Druck auf die Pforte auszuüben, man scheint sich aber dabei doch zwischen zwei Stühlen gesetzt zu haben. Der Großvezir hat das Geschäft nicht mit Frankreich gemacht, sondern sich an eine englische Finanzgruppe unter Führung des bekannten Sir Ernest Cassel gewandt und siehe da, hier hat er ein willigeres Ohr gefunden und Frankreich kann leicht das Nachsehen haben. Die Wut, die hierüber jenseits der Vogesen herrscht, ist begreiflich, und man ist insbesondere darüber verstimmt, daß es gerade England ist, welches den Türken beispringen will. Es wird hervorgehoben, daß angesichts der guten Beziehungen zwischen Frankreich und England man jenseits des Kanals verpflichtet gewesen wäre, gewisse Rücksichten zu üben. Vielleicht wirkt diese Erfahrung etwas abführend auf gewisse Hitzköpfe an der Seine, die von der Entente mit England eine Erfüllung ihrer Revancheidee gegenüber Deutschland erhofften. Daß freilich den Herren

die augenblickliche deutschfeindliche Situation in Konstantinopel wenig angenehm ist, kann man ihnen nachfühlen.

Auf dem Balkan selbst ist der Stand der Dinge ziemlich unverändert, insbesondere sind die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland noch immer ziemlich gespannte, wenn auch das offizielle gegenseitige Verhalten durchaus korrekter Natur ist. Von der weiteren Entwicklung der Dinge wird viel von der Tätigkeit der Nationalversammlung abhängen. Faßt diese, namentlich hinsichtlich Aretas, unüberlegte Beschlüsse, so wird man in Konstantinopel vielleicht doch nicht zögern, zum Schwerte zu greifen, da die Erbitterung der türkischen Bevölkerung gegen Griechenland einen hohen Grad erreicht hat.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Sonntagsplauderei.) Zwei Lebensanschauungen streiten seit alters um die Palme: man nennt sie mit Fremdwörtern Optimismus und Pessimismus, zu deutsch vielleicht — denn genau lassen sich jene nicht wieder geben — Frohmütigkeit und Mißmut, sofern wir sie auf die betreffenden Personen beziehen. Der Optimist hält diese Erde unter allen denkbaren für die beste; sein Grundsatz lautet: „O so wunder schön ist Gottes Erde und wert, darauf vergnügt zu sein.“ Er sieht alles, wie man zu sagen pflegt, in rosenrotem Dichte, durch eine gefärbte Brille und weiß auch den widrigsten Verhältnissen eine heitere, ja angenehme Seite abzugewinnen. Anders der Pessimist: er sieht in dieser Welt unter allen die denkbar schlechteste und er urteilt mit Mephisto im Faust: „Alles, was entsteht, ist wert, daß es zu Grunde geht; drum besser wär's, daß nichts entstünde.“ Dem Pessimisten erscheint alles grau in grau und selbst in die heitersten Feste, die das Leben gibt, schleicht sich ihm, einer giftigen Spinne gleich, der finstere Argwohn und Verdacht und läßt keine rechte, keine reine Freude in ihm aufkommen. Er streckt die Hand nach einer strahlenden Blume — und im nu verwanbelt sie sich ihm in eine ekle, giftgeschwollene Kröte. . . Wer hat nun Recht, der Optimist oder der Pessimist? Keiner von beiden, um es kurz zu sagen. Oder besser: zuzeiten kann, ja soll und muß man optimistisch denken, fühlen und urteilen, zuzeiten wieder pessimistisch. Das kommt ganz auf die Lebenslagen an, aber auch auf die Lebensstimmung, in der man sich befindet. Der Pessimist läuft leicht Gefahr, ungerecht zu werden und der Optimist neigt zu Oberflächlichkeit und Leichtsin. Es wäre unbillig, sich und anderen harmlose Freuden, wie etwa Familienfeste, Naturgenüsse, Freude am Erfolge zc. durch Schwarzsehen und Mißlaune zu vergällen. Fröhliche Herzen tragen ungemein viel mehr, als man gewöhnlich glaubt, zur Gesunderung des Leibes und der Seele bei. Dagegen wäre es geradezu verbrecherischer Wahn, wollte man offensbaren Schaden und Mißständen gegenüber sein Nöcheln bewahren und mit Wig und Humor darüber hinweggehen. Solche Leute finden wir heute leider genug selbst in verantwortlichen Stellungen, aber sie bessern nichts und schaden nur. Die Natur ist uns auch hier die beste Lehrmeisterin: Sonnenschein und Regen, letzterer selbst bei heftigem Donnerrollen und zudenden Witzgen, gehören zum Gedeihen der Kreatur; so müssen sonntiger Optimismus und tabelnder Pessimismus wechselweise am Wohlergehen der Menschheit arbeiten. Nur dem wirklich unedlen, gemeinen, der Bosheit und Niedertracht gegenüber ist der Pessimismus stets am Platze.

Pulsnitz. (Stadtschule.) Am 23. September, also am Schlusse des Halbjahres, schied Herr Lehrer Paul Steglich aus dem Verbände unseres Lehrerkollegiums, um einem ehrenvollen Rufe als Reichsschullehrer nach Lichtentanne bei Zwidkau zu folgen. Er wirkte in steter, treuer Pflichterfüllung seit Ostern 1907 an unserer Stadtschule. Die besten Wünsche der Schule geleiten



Gegenden Deutschlands keine Stätte gefunden habe. Sehr zu beklagen sei es vor allen Dingen, daß selbst Kinder, ja Säuglinge von den eigenen Eltern durch Branntwein beruhigt würden. Auch sei es zu tadeln, daß Parteigenossen, wie Dr. Franz Mering in der „Neuen Zeit“, den Branntweinboykott ausführlich widerlegt, ja sogar lächerlich gemacht hat. Auch daß die Bremer Bürger diesen Artikel zum Abdruck gebracht haben, sei äußerst tadelnswert. — Da heute der Auszug der Delegationen in das Bodetal stattfindet, wurde die Sitzung um 11 1/2 Uhr geschlossen und auf Freitag 9 Uhr vertagt.

Magdeburg, 22. September. (Eine Unterredung mit Dr. Frank.) Abgeordneter Dr. Frank-Mannheim fürchtete seinen Augenblick eine Trennung der Partei, etwa in einen norddeutschen und einen süddeutschen Flügel — daran dächten selbst die extremsten Elemente in beiden Lagern keinen Moment. Dr. Frank berief sich in einer Unterredung für seine Auffassung der Situation zunächst auf die Erklärung, die er selbst gestern in seinem Schlusswort abgegeben und wo er zwei Dinge festgehalten habe. Erstens, daß gegen die Großblockpolitik bei den Wahlen sowohl in Baden wie im Reich, wie er sie verlangt hat, in den ganzen Debatten sich auch nicht eine einzige Stimme gemeldet habe, daß die sozialdemokratische Partei sich nach wie vor einig sei, diese Art der Großblockpolitik insbesondere auch bei den Reichstagswahlen zu erstreben. In der Budgetfrage, so fuhr Dr. Frank fort, hat man gestern mitten in der Nacht noch unter Nichtbeachtung der Geschäftsordnung und der Kameradschaft nachträglich einen Beschluß gefaßt, der nur als eine Drohung für künftige Budgetabstimmungen aufgefaßt werden kann. Auch dieser Beschluß steht im Widerspruch mit unserem eigenen Parteitarif.

Magdeburg, 23. Sept. (Vom sozialdemokratischen Parteitag.) Auf dem sozialdemokratischen Parteitag wurde heute zunächst in der Besprechung des parlamentarischen Berichts fortgefahren. Erste Rednerin ist Frau Sieck-Hamburg, die in ihren Ausführungen einen Antrag des Vorstandes gegen den Fleischwucher begründete. Abg. Liebknecht-Berlin begründete hierauf den Antrag gegen die Vergewaltigung Finnlands durch den Zarismus in längeren Ausführungen, die in scharfen Angriffen gegen den Sarenbesuch gipfelten. Der Vertreter der finnländischen Sozialdemokratie, Wieck, dankte im Namen der finnländischen Genossen dem deutschen Parteitag für sein Eintreten gegen den Zarismus. — Der Antrag Liebknecht gelangte darauf einstimmig zur Annahme. Die Verhandlung wandte sich dann der Wahlrechtsfrage zu, über die der Abgeordnete Borgmann-Berlin Bericht erstattete. Eine längere Resolution des Parteivorstandes verlangt die Gewährung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts in Preußen für Personen beiderlei Geschlechtes, die das 20. Lebensjahr vollendet haben, und Einführung der Verhältniswahlen. — Rosa Luchsburg und eine Reihe weiterer Redner forderten die Vorbereitungen einer Agitation für den Generalfreik zwecks Erringung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts in Preußen. Bayerischer Landtagsabgeordneter Müller-München erklärte, die bayerischen Arbeiter wüßten die Bedeutung des Wahlrechtskampfes voll zu würdigen; sie machten ihn zu dem ihrigen und würden Schulter an Schulter mit den preussischen Brüdern kämpfen. — Dieselbe Erklärung gaben die Vertreter von Württemberg, Baden, Hessen, Oldenburg und Mecklenburg ab, worauf die Besprechung auf 3 Uhr nachmittags vertagt wurde.

Magdeburg, 23. Sept. Der sozialdemokratische Parteitag nahm nach sehr langer Debatte den Antrag des Parteivorstandes bezüglich der Wahlrechtsvorlage und des ersten Absatzes des Nachtrages der Frau Rosa Luxemburg, in der der politische Massenstreik nötigenfalls als Mittel zur Erreichung des freien Wahlrechtes empfohlen wird. Ferner beschloß der Parteitag auf Antrag des Dr. Weill, die Autonomie für Elsaß-Lothringen zu fordern. Der Parteitag beschäftigte sich hierauf mit dem Genossenschaftswesen. Landtagsabgeordneter Fleißner-Dresden befürwortete einen längeren Antrag des Parteivorstandes, der sich ganz besonders für die Konsumvereine ausspricht. Am Schluß des Antrages heißt es, die sozialdemokratische Partei vertrete die Interessen der Konsumvereine in der Presse und in den parlamentarischen Körperschaften wider die Angriffe ihrer Gegner. Dieses Eintreten für die Konsumvereine entspricht den Klasseninteressen des Proletariats, denn die Genossenschaftstätigkeit ist eine wirkliche Regung des politischen und gewerkschaftlichen Kampfes für die Hebung der Lage der Arbeiterklasse. Der Parteitag fordert die Genossen und Genossinnen auf, in diesem Sinne zu wirken und die im Geiste der modernen Arbeiterbewegung geleiteten Konsumvereine zu unterstützen. Darauf wurden die Verhandlungen auf Sonnabend vormittag 9 Uhr vertagt.

Aus aller Welt.

Berlin, 23. September. (Selbstmordversuch eines Bierzehnjährigen.) Im Teptower Park versuchte sich gestern der 14jährige Sohn eines Rixdorfer Lehrers das Leben zu nehmen. Auf einer Bank sitzend brachte sich der Junge aus einem sechsflüßigen Revolver einen Streifschuß am Kopfe und einen Schuß in die linke Brustseite bei. In bedenklichem Zustande wurde der Lebensmüde nach dem Krankenhaus gebracht. Anscheinend hat er die Tat aus Furcht vor Strafe begangen.

Kiel, 23. September. Der Ausstand der Seeleute macht sich schon bemerkbar. Der Hamburger Dampfer „Ophelia“ ist von Brunsbüttel mit etwa 200 englischen Seeleuten nach Stettin abgegangen, wo sie an Bord des Wohnschiffes „Siegfried“ des Vereins deutscher Reederei untergebracht werden sollen. Die Arbeitswilligen sollen die ausständigen Seeleute ersetzen.

Frankfurt a. M., 23. September. (Verhaftung.) Gestern abend wurde am Eingang zur Burg ein baumlanger Mensch verhaftet, der Kadau machte und auf den Zaren schimpfte. Bei seiner Verhaftung wehrte er sich kräftig; doch gelang es schließlich den Polizisten, ihn zu überwältigen. Der Mann macht den Eindruck eines Russen.

Frankfurt a. M., 23. September. (Geständnis eines Mörders.) Zeugfeldwebel Müller von der Hanauer Pulverfabrik, der auf der Bruchbäcker Landstraße kürzlich seine Braut erschoss, weil sie nichts mehr von ihm wissen wollte, ist in allen Punkten geständig. Er gibt auch zu, daß er mit Vorsatz und Ueberlegung gehandelt hat. Trotzdem ist die Unterfuchung noch nicht abgeschlossen, weil die Anklagebehörde das Bestreben hat, den Beweis für die Ueberlegung bei der Tat unabhängig von dem Geständnis des Mörders zu führen. Müller bewahrt die größte Seelenruhe.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau

Berlin, 24. September. (Eisenbahnunfall.) Ein aus dem Manövergelände von Trauenbriezen zurückkehrender Militärzug, in dem sich 4 Offiziere und 54 Mann des Luftschifferbataillons befanden, fuhr bei der Einfahrt in den Potsdamer Güterbahnhof auf einen haltenden Güterzug so heftig auf, daß 4 Wagen des Militärzuges aus dem Gleise sprangen und 2 Güterwagen zertrümmert wurden. Von den Passagieren wurde jedoch niemand verletzt. Ueber den Unfall wird noch berichtet: Da der Militärzug eine große Verspätung einholen wollte, fuhr der Lokomotivführer mit gesteigerter Fahrgeschwindigkeit und zwar über das sonst übliche Maß. Er fuhr sehr schnell in den Bahnhof ein und konnte, als er den Güterzug auf dem Zufahrtsgleise bemerkte, seinen Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Er fuhr über den vorgeschriebenen Halteplatz hinaus und prallte mit großer Heftigkeit auf den Güterzug auf. Die Gewalt des Anpralles war so heftig, daß die letzten Wagen des Güterzuges vollständig zertrümmert wurden. Auch der Pufferbock wurde herausgerissen, die wertvollen Apparate der Luftschifferabteilung wurden völlig zerstört. Nach einer anderen Version ist ein Soldat leicht verletzt worden. Die Mannschaften konnten ohne Mühe den Zug räumen. Die Schuld trifft, wie bereits festgestellt wurde den Lokomotivführer des Militärzuges.

Rom, 24. September. (Die Cholera in Italien.) Während der letzten Tage sind in Apulien 11 Personen an Cholera erkrankt und 2 gestorben.

Wien, 24. September. (Von der Cholera.) Zwei Matrosen, die auf einem aus Ungarn kommenden Schiffe hier eintrafen, wurden unter Choleraverdächtigen Erscheinungen nach dem hiesigen Epidemiehospital überführt.

Wien, 24. September. (Zum Kaiserbesuch in Wien.) Von einem politischen Erfolge des Besuches Kaiser Wilhelms in Wien kann insofern kaum gesprochen werden, als an dem felsenfesten Bündnis der beiden Häuser nicht gerüttelt werden kann. Im Verkehre der Monarchen, wie in dem Kaiser Wilhelms mit den Erzherzögen lag im allgemeinen große Herzlichkeit.

Budapest, 24. September. In Mohacz und Umgegend wüthet die Cholera immer schrecklicher. Die Bevölkerung sieht den Bemühungen der Aerzte feindlich gegenüber, die dieselbe beschuldigt, die Seuche hervorgerufen zu haben. Nach einer weiteren Meldung soll die Cholera bereits auf Kroatien übergelassen haben.

Newyork, 24. September. (Aviatik und Lebensversicherung.) Eine große amerikanische Versicherungs-gesellschaft hat dem bekannten Militonär Ryan mitgeteilt, daß sie sich genötigt sehe, die ihm ausgestellte Lebensversicherungspolize aufzuheben, weil Ryan, obgleich er sich nicht mit Aviatik beschäftigt und auch nicht die Absicht hat, sich damit zu beschäftigen, zum Leiter des internationalen Oktober-Flugmeetings ernannt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, daß derartige Funktionen sehr gefährlich seien. Die Versicherungssumme lautet über 2 Millionen Mark. Zahlreiche andere amerikanische Militonäre die ebenfalls Mitglieder des Komitees des Flugmeetings sind, befürchten, von ihrer Versicherungsgesellschaft in gleicher Weise behandelt zu werden.

Persil
lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., über haupt alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Kinematograph „Saxonia“
Pulsnitz am Markt.
Programm v. 23. bis mit 26. September.
1. In den Pyrenäen. Herrliches Naturbild.
2. Wer borgt mir 100 Mark. Hochtonische Pantomime.
3. Ein Roman aus den Kalifornischen Bergen. Drama.
4. Tonbild: Deutsches Lied.
5. Spaziergänge durch Newyork. Hochinteress. Naturbild.
6. Bittere Reue. Drama.
7. Das Urtheil des Narren. Hochkomisch.
8. Die Dame mit den drei Fingern. Drama. (1. Forts.)
Aenderungen im Programm vorbehalten.

MAGGI'S
Bouillon-Würfel
zu 5 Pfg. 1/4—1/3 Lit.
Stets frisch vorrätig bei **Samuel Steglich,** Kamenzer Strasse.

Belohnung
demjenigen, der mir die Person angibt, welche mir alljährlich meine jungen Katzen entwendet.
Aug. Richter.

Zu vermieten.
Ein Logis
zu vermieten Ohorn 190c.
Eine freundliche

Wohnung
mit Zubehör in Ohorn, Fuchsbelle zu verm. und 1. Okt. beziehbar.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Miet-Gesuche.
Möbl. Zimmer
wird von Herrn gesucht.
• Werte Off. G. 24 Exp. d. Bl.

Wohnung
in ruhigem Hause (3—4 Zimmer) für halb oder Neuj. zu mieten ges.
Off. unter B. 101 postl. Pulsnitz.

Institut Bolk
Almenau in Thür.
Einj.-, Fähnr., Abitur.- (Ex.)
Schnell, sicher. Fr. frei.

Lotterie
der XVI. Sächsisch. Pferdezeitung-Ausstellung.
Ziehung am 6. u. 7. Dez. 1910.
3600 Gewinne, als 15 Gebrauchspferde, 80 goldene, silberne usw. Taschenuhren und andere nützliche Gebrauchsgegenstände
Der Versand der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankiert.
Lospreis **1 Mark**
11 Lose = 10 Mark.
Porto u. Ziehungsliste 20 Pf., bez. 30 Pf. bei 11 Losen. — Zu beziehen auch gegen Nachnahme durch das Sekretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Prager Str. 6, I. oder in den mit Plakaten versehenen Geschäften.
In Pulsnitz zu haben in der Geschäftsst. d. Pulsnitzer Wochenbl. u. d. Gemeindediener Teubel, Obersteina.

Jedweder Art **Geschäfts- oder Grundstücks-An- und Verkauf** sowie **Teilhaber oder Beteiligung** still oder tätigt vermittelt rasch und verschwiegen **E. Kommen Nachf.** Dresden-A., Schloßstraße 4. I., auch Hannover, Adln a./Rh. u. Leipzig.

Wer's noch nicht weiß?
daß die große Baumschulenfirma **Gebrüder Neumann in Oibersdorf** b. Zittau Sachsen zur 100000 Stk. v. s. edene Obstbäume aller Stärken und Gattungen, Hasenhölzer, Alleebäume, Biergehölze usw. wegen Abgängerung zu ihrem Rohlenwert **schnell räumen u. d. halb billig verkaufen will**, der verlange Käufern-offerte mit Hauptkatalog (kostenlos) oder besuche die Baumschule, sehr lohnend, kein Kaufzwang, bequem zu erreichen. — Telegramme: Neumanns Oibersdorf Sa. — Telefon Nr. 610 Amt Zittau.

Zu verkaufen.
Kuckucksburg
(Kamenz), mit angrenzendem Feld und Obstgarten zu verkaufen. Wasserleitung im Hause.

Junge Kuh mit Kalb
verkauft Bruno Scholz.

Stall- und Schlachtdünger
verkauft Bruno Scholz.

Kurbad-Pulsnitz
Schillerstrasse 213 — empfiehlt **Dampf- und Lichtbäder.**
Bestes Mittel gegen Erkältungs-Krankheiten, Rheumatismus, Nierenleiden, . . . Katarrhe, Influenza. . .
Langjähr. Erfahrung.

Herrenstoff - Reste
passend zu Herren- u. Knabenanzügen, Hosen, Kostümrocken u. sowie reichhalt. Musterwahl von ca. 400 apart. Neuheiten in Herren- u. Damenstoffen zur Abgabe jed. Maß zu Engrospreis. empf. **Bruno Johne.**



Kammermusik-Abend

Freitag, d. 30. Sept., 8 Uhr, im Herrnhaussaal.

Reinhold Wolf: Violine
Otto Wolf: Cello
Alfred Otto: Gesang und Klavier.

I. Teil:

Trió (Op. 159 No. 1) Carl Reinecke
 Der Wanderer (Lied) Franz Schubert
 G-Moll Konzert 1. und 2. Satz (Violine) Max Bruch
 Konzertstück für Klavier C. M. v. Weber

II. Teil:

Norwegische Tänze für Trio E. Grieg
 A-Moll Konzert 1. und 2. Satz (Cello) Coltermann
 Edward (altenglische Ballade) K. Löwe
 Trio (Op. 159 No. 2) Carl Reinecke

Karten im Vorverkauf zu 60 Pfg. bei Herrn Kaufmann Carl Henning, Kamenzerstrasse 199. An der Abendkasse 75 Pfg.

Für Herbst und Winter

empfehle in bekannt großer Auswahl die neuesten

Kleiderstoffe, Lamas, Kostüm-Stoffe, Damentuche, Halblamas, Rockzeuge, Flanelle und Barchente.

Neue Blusenstoffe und Blusenflanelle in aparten Streifenmustern.

Ballkleiderstoffe weiß, crème und farbig in allen Preislagen.

Kostümröcke und Unterröcke

in verschiedenen Ausführungen zu billigen Preisen.

Fedor Hahn.

Max Hiersig, Damen- und Herren-Friseur, Pulsnitz,

Kurzegasse

Erstes und ältestes Geschäft am Platze.

Spezialität: **Moderne Haarpflege.**

Viele Danksagungen durch meine großen Erfolge bei Haarausfall, Schuppenbildungen und dergl. durch frühere Tätigkeit in erstklassigen Geschäften und gestützt durch langjährige Erfahrungen, garantiert fachgemäße Behandlung.

Gründlichste Kopfwäsche! Bester Haartrocken-Apparat! warme feuchte Luft, warme und kalte Douche. **Sauberste Ausführung.**

Empfehle mich ferner zur Ausführung aller eleganten wie einfachen **Frisuren** in und außer dem Hause. Wie bekannt immer geschmackvoll!

Picavon Haarwäsche.

Auf Lager: Zöpfe, Locken, Haareinlagen, Haargarnituren, Nadeln, Spangen, Friseur-Kämme, wirksamste Haarwässer, sowie alle ins Fach schlagenden Artikel.

Sauberste Ausführung sämtlicher Haararbeiten nach Probe und Maß, auch vom eigenen Haar zu bekannt billigen Preisen.

Heinrich Feilner's weltbekannter Kräuter-Likör

Fabrik: Hof in Bayern ist unübertroffen!

Herr Dr. med. L. in W. schreibt u. a.:

„Bei schwer verdaulichen Speisen ist dessen Wirkung eine entschiedene die Verdauung selbst erleichternde und fördernde; auch glaube ich behaupten zu dürfen, daß derselbe, ungefähre eßlöffelweise genommen, Gallenstauungen, an denen ich früher öfter zu leiden hatte, günstig beeinflusst hat. Der Geschmack Ihres Likörs ist ein sehr angenehmer und habe ich nicht verfehlt, denselben in meinem Bekanntenkreise zu empfehlen.“

Niederlage bei Herrn Richard Seller und Franz Sritsch.



Sonnabend, den 24. Sep., abends 9 Uhr **Ver-sammlung** im Obergasthof. D. V.

Kokos-Flocken

R. Selbmann, Neumarkt 294.

Offene Stellen.

Eisengarn-Spülerinnen

sucht bei hohem Accordlohn **Alwin Schulz.**

Einen jüngeren

Arbeiter

sucht **Emil Lehmann.**

Arbeitsbursche

nicht über 16 Jahre alt, sowie ein **sauberes Mädchen** zum Anlernen als

Anlegerin

sucht **E. L. Sörsters Erben,** Buchdrucker.

Drainierer u. Erdarbeiter

sucht bei andauernder Beschäftigung **Emil Kleinstück,** Pulsnitz W. S.

Ein junger

Bäckergehilfe

wird gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Arbeiter

werden angenommen

Bahnbaubau Pulsnitz.

Einen zuverlässigen

Kutscher

für leichtes Fuhrwerk sucht pr. 1. Oktober **Otto Robert,**

Einen Knecht

sucht Speibteur **Nitsche,** Großröhrsdorf.

Bandweber

sucht sofort **Emil Rasch,** Großröhrsdorf (Oberdorf).

Ein Knabe welcher Lust hat

Bäcker

zu werden kann Ostern in die Lehre treten bei **Paul Keppe,** Bäckermstr., Ohornerstr.

Gutlohnende dauernde Arbeit

auf Stühle mit $\frac{9}{8}$ — $\frac{11}{8}$ Einteilung hat zu vergeben

A. S. Gebler,

Großröhrsdorf, Südstraße 325.

Ein Mädchen,

welches die Damenschneiderei erlernen will, kann in Lehre treten bei **Elsa Brunn,** Pulsnitz W. S. Nr. 81.

Eine tüchtige

Schürzen-Zuschneiderin

sucht **August Treibmann,** Dresden, Breite Straße 5.

Einige Mädchen

zum Spülen und Scheeren, sowie **einen Burschen** von 15 bis 16 Jahren sucht bei hohem Lohn **Ohorn. E. G. Mütze.**

Versuchen Sie doch auch

1mal

wie bereits schon so viele Damen jedes Jahr den Einkauf Ihrer Damen-Konfektion zur kommenden Herbst u. Wintersaison bei mir zu bewirken. Ich bringe die modernsten schönsten Damen-Paletots in Tuch, Plüsch und Eskimo, Jaquettes und Kinder-Jaquettes immer wieder in einer Auswahl die sich kaum vollkommener denken lässt. An Haltbarkeit und Billigkeit wird meine Konfektion von keiner Seite übertroffen und gewähre ich als Fachmann die weitgehendste Garantie. —

Aug. Rammer jr., Pulsnitz, Langestr. 26-27

Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung

Fr. E. Boden,

Grossröhrsdorf am Bahnhof empfiehlt zu billigsten Preisen

Schnell-Nähmaschinen bestbewährtester Systeme, mit allen neuesten Verbesserungen versehen für industrielle und gewerbliche Zwecke.

Damenräder mit Torpedofreilauf Mk. 80—150,
 Herrenräder, „ „ Mk. 70—160.

Sowie alle **Ersatz- und Zubehörteile.**

Gebrauchte Nähmaschinen und Fahrräder werden mit in Zahlung genommen. Erleichterte Zahlungsbedingungen! **Reparaturwerkstatt** für alle Nähmaschinen-Systeme.

Den Eingang der neuen Moden

für **Herbst und Winter** beehre ich mich hierdurch anzugeben und empfehle in großer Auswahl

Damen-Kleiderstoffe

in glatten und Fantasiegeweben,

Aparte Blusenstreifen in Wolle und Seide etc. Lange und halblange Fassons in schwarzen und farbigen

Winter-Paletots.

elegante **Sammet- und Seidenplüsch-Paletots,** fleißsame **Kinder-Saccos und Mäntel, Kinderkleidchen, Kostüme, Kostümröcke, Unterröcke** in Tuch Seide und Tricot mit Seidenvolant. Reizende Neuheiten in

Barchent-Flanell-Gesellschafts-Blusen.

Friedr. Aug. Näumann, Kamenz.



Poetzsch-Kaffee

bewahrt seinen Ruf als hervorragende

Qualitäts-Marke

*) in $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{1}$ Pfd. Original-Paketen v. Richard Poetzsch, Königl. Hoflieferant, Kaffee-grossrösterei in Leipzig, stets frisch erhältlich bei Felix Herberg, Mohrendrogerie.

Nach kurzem, schweren Leiden verschied gestern mittags 12 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Tochter und Schwester

Frau Auguste Alma Gäbler, geb. Gretsche

im 24. Lebensjahre.

Dies zeigt hierdurch schmerz erfüllt an

Niederlichtenau, 24. September 1910

Der tieftrauernde Gatte

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, $\frac{1}{3}$ Uhr nachm., vom Trauerhause aus, statt.



Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 24. September 1910.

Beilage zu Nr. 113.

62. Jahrgang.

Ein Interview mit dem neuen Präsidenten der Königl. Sächs. Staatseisenbahnen, Geheimrat Professor Dr. Ulbricht.

(Nachdruck verboten.)

S. Z. K. Dresden, 23. September. Zum ersten Male seit dem Bestehen des Sächsischen Staatseisenbahnwesens tritt am 1. Oktober d. J. an die Spitze der Generaldirektion der Königl. Sächsischen Staatseisenbahnen ein Techniker, der Geheimrat Professor Dr. Ulbricht. Dieser Systemwechsel wird ganz besonders freudig von der Industrie begrüßt. — Ein Vertreter der „Sächsischen Zentral-Korrespondenz“ in Dresden hatte am Donnerstag die Ehre, von dem neuen Leiter des Sächsischen Staatseisenbahnwesens im Königl. Finanzministerium, wo der neue Präsident zur Zeit noch als Vortragender Rat und Regierungs-Kommissar tätig ist, empfangen zu werden. — Während der am 1. Oktober d. J. aus dem Amt, das er seit 1899 verwaltet, ausscheidende Präsident Hans F. Karl von Kirchbach dem Neuzug und Aufstreben nach als früherer Offizier kenntlich ist, macht sein Nachfolger, Geh. Baurat Prof. Dr. Ulbricht, mehr den Eindruck eines Gelehrten, aber durchaus keines vernünftigen, sondern eines modernen Gelehrten. Die Gestalt ist kräftig und unerschrocken, das Gesicht von einem kurzgeschneitten grauen Vollbart umrahmt. Natürlich könne er, so sagte der neue Präsident im Anfang des Gesprächs, sich auf kein Programm festlegen, nach dem er sein Amt verwaltet oder gar etwa reformieren werde. Das heiße ja, seinen Vorgänger, den er sehr hoch schätze, in Bezug auf dessen Amtsführung mißbilligen. Er werde die Geschäfte so führen, wie er es nach seinem Gewissen und seiner Erfahrung zum Wohle des Landes und der Verwaltung für am besten halte. Das Publikum möge sich dann sein Urteil nach der Art seiner Geschäftsführung bilden. Soviel könne er sagen: „Er werde sich bemühen, den Interessen der Industrie soweit als möglich entgegenzukommen!“

Den Beamten gegenüber hege er selbstverständlich das größte Wohlwollen. — Da Geh. Rat Prof. Dr. Ulbricht jetzt Regierungskommissar für elektrische Bahnen ist, richtete der Interviewer die naheliegende Frage an den neuen Präsidenten, ob in absehbarer Zeit an eine

Umwandlung der sächsischen Staatseisenbahnen in solche mit elektrischem Betrieb

zu denken sei. Herr Präsident Ulbricht erwiderte darauf, daß ein Zeitpunkt hierfür sich nicht angeben lasse. Jedoch werde diese wichtige Frage fortwährend in Erwägung gezogen und es fänden in gewissen Zeitabschnitten Beratungen darüber innerhalb der Generaldirektion statt. — Der Interviewer wies dann darauf hin, daß in den letzten Jahren infolge der Verteuerung der Eisenbahnfahrpreise eine große Verschiebung im Bahnverkehr eingetreten sei, indem die oberen Klassen, besonders aber die erste Klasse, noch weniger als früher, die vierte Klasse dafür noch weit stärker als sonst schon benützt würden, und fragte, ob nicht gewissermaßen eine

Verrechnung der ersten und zweiten Wagenklasse eintreten und man mit drei Klassen auskommen könne, was doch, da es das Mitführen der unrentablen, weil schwach besetzten Wagen der I. und II. Klasse erübrige, in das leider nötige Sparsystem von Erzellenz Rügler

paße. — Mit seinem Nicken entgegnete hierauf Präsident Dr. Ulbricht, er könne sich über diese Frage, soweit sie das Sparsystem betreffe, nicht äußern, dies könne nur der neue Finanzminister v. Seydewitz tun. — Was die Frage der

Vereinfachung des Betriebes in der Zugführung anlange, so werde er diese natürlich stets im Auge behalten. Uebrigens sei es auch bisher schon das Bestreben gewesen, eine Vereinfachung einzutreten zu lassen in Bezug auf die Wagenklassen. Diesem Bestreben nachkommend habe man die „Ein-Klassen-Züge“ eingeführt, von denen zur Zeit schon mehrere im Vorortverkehr eingelegt sind. Es sind dies Züge, die nur eine Klasse und zwar die dritte Klasse führen. Es sei nicht ausgeschlossen, fuhr der neue Präsident fort, daß in dieser Richtung weiter fortgeföhren und daß die, wie gesagt bisher schon eingeleitete Vereinfachungsmethode im Betriebe weiter fortgesetzt werde. — Geheimrat Prof. Dr. Ulbricht hat vor kurzem, nach seiner Ernennung zum Präsidenten, wieder einige Wochen in der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu seiner Information gearbeitet, verfügt auch sonst in seinem neuen Wirkungskreis über reiche Erfahrungen, da er bereits früher Jahre lang im Eisenbahndienst tätig war. Er ist 1849 in Dresden geboren, besuchte hier das Annenrealgymnasium, studierte an der hiesigen Technischen Hochschule Ingenieur-Wissenschaften, legte 1874 die höhere technische Staatsprüfung ab, promovierte mit einer mathematisch-technischen Dissertation zum „Dr. phil.“ und trat am 1. Januar 1875 in den Dienst der Kgl. Sächs. Staatseisenbahnen. 1878 wurde er als Leiter des Eisenbahntelegraphenwesens nach Dresden berufen und trat am 1. Januar 1898 in die Generaldirektion ein, der er vier Jahre lang angehörte. Am 1. Januar 1902 ward er zum Vortragenden Rat im Finanzministerium ernannt und ist hierauf als Regierungskommissar für elektrische Bahnen tätig. Als Professor der Technischen Hochschule lehrte er über Telegraphen- und Signalwesen und wurde für mannigfache Verdienste von der Technischen Hochschule zum „Dr. ing. honoris causa“ ernannt. Er ist außerordentliches Mitglied der Preussischen Akademie für Bauwesen, seit 1899 Mitglied der Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen und war 1902 bis 1904 Vorsitzender des Verbandes der Elektrotechniker. Durch Studienreisen in anderen Ländern hat er seine Kenntnisse fremdländischen Eisenbahnwesens erweitert und war auch 1893 Juror der Elektrotechnischen Abteilung der Chicagoer Weltausstellung. 1896 bis 97 war er Vorsitzender des Sächsischen Ingenieur- und Architekten-Vereins. — Alles in Allem gewinnt man nach persönlicher Bekanntschaft mit Herrn Geheimrat Ulbricht die Ueberzeugung, daß der neue Leiter des Sächsischen Eisenbahnwesens nicht nur ein Fachmann ersten Ranges, sondern auch ein Mann von wohlwollender Welt- und Menschenkenntnis ist, unter dessen Leitung sowohl das Eisenbahnwesen wie die Beamtenschaft und das Publikum gut fahren werden. Der rechte Mann an dem rechten Platze! Fr. v. Hf.

Streikbewegung.

Berlin, 23. September. (Der Kampf in der Metallindustrie) Die von dem Verband deutscher

Metallindustrieller beschlossene Aussperrung von 400 000 Arbeitern wird kaum zur Ausführung gelangen. Beide Parteien haben, wie mitgeteilt wird, das Bedürfnis, die Differenzen zwischen den Seeschiffswerften und den Werftarbeitern durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen. Es ist bereits eine Konferenz zwischen dem Verband der Industriellen und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband angeregt. Nach Erledigung einiger Formalitäten soll die erste Einigungskonferenz am Montag stattfinden.

Schwab.-Gmünd, 23. September. (Zum Streit in der Seemetallindustrie.) Allen Anschein nach kommt die Lohnbewegung der Arbeiterchaft in der hiesigen Edelmetallindustrie in ein ruhigeres Fahrwasser. Die Arbeitgeber haben, unter besonderer Berücksichtigung der geringer entlohnten Arbeiter, eine Lohnaufbesserung zum 1. Oktober d. J. in Aussicht gestellt, womit sich die im christlichen Metallarbeiter-Verband organisierten Arbeiter einverstanden erklärten. Die im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten Arbeiter haben in einer gestrigen Versammlung erklärt, abwarten zu wollen, ob die Arbeitgeber ihre Zusage halten.

Erzberger über Stichwahltaktik.

SZK. Der Reichstagsabgeordnete M. Erzberger beschäftigt sich in einem längeren Artikel in dem sächsischen Zentrumsorgan der „Sächs. Volksztg.“ eingehend mit der „Stichwahltaktik“. 1911 erwarte man, so meint Herr Erzberger, weit mehr Stichwahlen und rechne damit, daß diese erst über die Zusammenfassung des Reichstages Klarheit geben werden. Diese Annahme erscheine angesichts der ganzen politischen Lage nicht unbegründet, denn „gemeinsame bürgerliche Kandidaten“, wie man sie vor 3 1/2 Jahren hatte, dürfte es sehr wenig geben, wie schon das Beispiel in Reuß j. L. und in Löhau zeige, wo beide Male nationale liberale Abgeordnete heute schon Konkurrenten von rechts und von links haben würden, während sie 1907 sich nur gegen die Sozialdemokraten zu wehren hatten. Aus den vielen Auslassungen der Presse der rechtsstehenden Parteien klinge die feste Entschlossenheit, den Liberalismus nur dann Hilfe angedeihen zu la. in im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, wenn er hierbei seinen Mann stelle, wenn auch er unter allen Umständen dem bürgerlichen Kandidaten im Kampfe gegen die Genossen zum Siege verhilfe. Bisher habe man auf der Seite der Rechten dieses Prinzip der Gegenleistung nicht so scharf betont, sondern liberale Kandidaten in den Stichwahlen ohne weiteres unterstützt. Wenn man jetzt auf eine so klare Fragestellung hinabtreibe, sei dies leicht zu verstehen, zunächst geschehe es aus Gründen der Selbsterhaltung, da die Konservativen in einigen Kreisen liberale Stimmen gegen die Sozialdemokratie nötig haben, um sich halten zu können. Dann solle hierdurch der Großblock verhindert werden, denn wenn die Liberalen sicher seien, daß sie im Kampfe nach links stets die Hilfe von rechts erhalten werden, dann könnten sie getrost ins rote Lager gehen, um Hilfstruppen nach rechts zu werben; diese Politik der „beiden Hände“ solle aber unmöglich gemacht werden. Gleichzeitig werde damit auch der Hansabund vor das große Fragezeichen gestellt; denn auch er müsse dann durch die Tat Farbe bekennen und solche ausweichende Antworten wie von Freiherrn von Pech

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

17. Nachdruck verboten.

„Dann mache doch gut, was du versäumtest.“
„Wie soll ich das?“
„Nichts einfacher als das. Du läßt dir deinen Wagen anspannen und fährst zur Stadt. In zwei Stunden bist du dort, hältst an der Wohnung meines Bruders, siehst dir deine Schwägerin an und ist sie ein anständiger Mensch, dann freunde dich mit ihr an. Du behauere, der Hochzeit nicht beigewohnt zu haben, labest sie mit deinem Bruder zu dir nach Lindenhof ein und präsentierst sie unbefangen als deine Schwägerin. Sollst du sehen, alle unsere Bekannten rechnen dir das hoch an. Man ist bei uns gar nicht so abflehend, daß man sich ablehnend gegen die junge Frau von Herrenfelde verhielt. Die Zeiten sind gottlob vorbei.“
„Du warst immer ein bißchen Demokrat.“
„Vielleicht, aber ich stehe nicht vereinzelt da.“
„Das alles klingt sehr schön. Aber offen heraus, Ursula — ich habe nicht den Mut, gegen Mama so aufzutreten. Ich glaube, es gäbe einen Skat.“
„Wer weiß. Vielleicht ließe sie sich doch gefangen nehmen. Deines Bruders Weib soll ein liebes, gebildetes und sehr hübsches Mädchen sein.“
„Woher weißt du das?“
„Von einigen Kameraden meines Bruders, die gestern zum Besuch bei uns waren.“
„Wirklich? Man verdient ihm im Regiment seine Heirat nicht?“
„Nein, aber man verdient es auch ein wenig, daß ihr so ablehnend seid.“
„Sie überlegte eine Weile. Dann sprang sie auf.“
„Nein, nein, Ursula — ich wage es nicht. Du weißt nicht,

wie sehr ich noch immer unter Mamas Einfluß stehe. Ich kann gar nichts gegen ihren Willen unternehmen.“

„Aber du möchtest gern?“
„Offen heraus, ja. Du hast mir große Lust dazu gemacht.“
„Dann will ich dir etwas sagen. Deine Mama ist nie gut auf mich zu sprechen gewesen, das hab ich trotz ihrer Lebenswürdigkeit immer herausgeföhlt. Es kommt also gar nicht darauf an, ob ich noch ein wenig mehr in Ungnade falle. Ich werde es unternehmen, meines Bruders Frau in unfern Kreis einzuföhren. Gleich morgen fahre ich zur Stadt und mache ihr einen Besuch. Gefällt sie mir, so lade ich sie nach Arnstetten ein. Und die ganze Nachbarschaft wird dann zu uns gebeten — auch deine Eltern. Da wollen wir doch sehen, ob deine Mutter auch dann noch Front macht.“
„Biesä sah halb erfreut, halb ängstlich in ihr Gesicht.“
„Wenn das nur gut geht.“
„Mit „Wenn“ und „Aber“ kommt man nicht weit. Ich versuche es. Und ich rechne auf deine Unterstützung.“
„Wie denn?“
„Du mußt deiner Schwägerin vor allen Menschen lebenswürdig entgegenkommen.“
„Das will ich tun, Ursula. Und noch eins — such' mich bei Hans und seiner Frau ein wenig zu entschuldigen und sag' ihnen, daß ich im Grunde auf ihrer Seite stehe. Ja?“
„Das will ich gern tun. Und — Biesä — ich hab' nie sehr viel von dir gehalten, warst mir immer ein wenig unnatürlich und herzenskalt, trotz aller äußeren Lebenswürdigkeit. Heute bitte ich dir das ab. Du bist doch ein wertvollere Mensch, als ich annahm. Man hat sich nur in deiner Erziehung etwas vergriffen.“
„Biesä war ganz rot geworden und lächelte ein wenig verlegen.“
„Du — Offenheit gegen Offenheit — früher fühlte ich mich über dich erhaben. Ich war so unglaublich stolz auf meine Wohlherzogenheit und suchte ein wenig die Achseln über die „wilde Ursula“. Aber jetzt erkenne ich an, daß du doch über

mir bist, sehr viel — und was du mir eben sagtest, das hat mir trotz allem wohlgetan. Sei mir in Zukunft eine wirkliche Freundin, sag' mir ganz offen, was dir an mir nicht gefällt.“

Ursula lächelte sie herzlich auf den Mund.
„Es gilt, Biesä — unter der Bedingung, daß auch du ganz offen meine Fehler rügst.“
Als Biesä sich verabschiedet hatte, suchte Ursula ihren Mann auf. Er saß in seinem Arbeitszimmer über den Büchern. Sein Gesicht sah noch etwas schlaff und müde aus. Bei ihrem Eintritt belebte es sich jedoch sofort.
„Bist du deinen Besuch los, Ursula?“
„Ja, Biesä ist eben fort.“
„Sie erzählte ihm ihre Unterredung mit ihr. Er hörte ihr lächelnd zu, wie sie ihm ihren Plan, Hans Herrenfeldes Gattin zu protegieren, entwickelte.“
„Du glückst ja vor Eifer, kleine Frau. So lebhaft habe ich dich lange nicht gesehen.“
„Mir tut das arme Ding leid, Kurt. Ich möchte ihr gern helfen. Auf die Dauer kommt es Hans Herrenfelde doch sauer an, so isoliert zu stehen. Und solange seine eigene Mutter gegen ihn ist, wagt es niemand, die junge Frau zu empfangen.“
„Nur du wagst es. Bist doch ein mutiges, liebes Geschöpf.“
„Du wußt mir aber helfen, Kurt?“
„Selbstverständlich. Soll ich mit dir zur Stadt fahren?“
„Wenn du willst, bin ich dir sehr dankbar.“
„Natürlich will ich.“
„Und eine größere Festlichkeit müssen wir auch geben. Es wird dir doch nicht zu viel werden?“
„Keine Ahnung. Ich fühle mich so wohl wie ein Fisch im Wasser.“
„Gut. Dann veranstalten wir ein Gartenfest. Aus Freude über deine Genesung, Kurt. Alle müssen wir bitten, auch Hans Herrenfelde Kameraden. Die junge Frau muß ganz offiziell in Szene gesetzt werden.“

Jede Dame in selbst Schneiderin
Nach unseren Columbus-Schnittmustern arbeitet jede Dame
ihre Garderobe selbst

Mode für Alle

Sämtliche Schnittmuster zu allen Abmessungen
in den Normalgrößen
44 u. 46 liefert unsere Expedition an die Abonnenten zu dem
billigen Preise von nur 20 Pf. pro Stück.

Von Pelzarten und anderem.

Jeden Tag gibt es jetzt neue Überraschungen im Reich der Mode, und die Ungebild der Damen, die neuen Errungenschaften zur Schau zu führen, ist so groß, daß man schon jetzt zwischen den mit der Jahreszeit noch übereinstimmenden Sommerjahren richtige Winterhüte aus Samt und sogar Felle sieht. Man interessiert sich auch schon für die bevorstehende Pelzmode, obgleich man sich vorläufig noch damit begnügt, Pelz nur als Hutauspust zu tragen. Um die Gegensätze zu versöhnen, wird z. B. ein Stunkefalten aus weißer Samthüte gelegt. Dazu paßt dann ein Motiv aus Altgold oder Silber, um die einfache Eleganz eines solchen Hutes zu vollenden. Auch große Tüllglocken (am schönsten wirkt gelblicher Tüll) werden mit Stunke besetzt. Die große Pelzmode scheint aber Persischer zu werden, obgleich auch Seelbism und Stunke mit seinen Imitationen sehr beliebt bleiben. Man hat mit Erfolg versucht, Opoffum schwarz zu färben und hat dadurch eine neue moderne Pelzart geschaffen, die in erschwinglicher Preislage das Schöne mit dem Praktischen vereint. Sehr modern, aber immer wegen ihres hohen Preises exklusiv bleiben Breitenschwanz und Blaufuchs. Weißfüchse werden blaugrau und schwarz gefärbt, Rotfüchse Alaska und schwarz. Die Formen der Muffen sind groß und flach, dazu lange Kolliers mit spatenförmigen Enden. Natürlich unterliegen die teuren Pelzgarnituren nicht im gleichen Maße der Veränderlichkeit der Mode wie Kleider und Hüte, und es widerspricht den

Delikatessen des Herbstes.

Der Herbst ist es, der auf die Tafel eine Reihe köstlicher Leckerbissen bringt. Wer schätzt nicht das saftige junge Rebhuhn. Es findet sich in Deutschland, Dänemark, Skandinavien, sowie in den meisten Ländern und hält sich mit Vorliebe in Feldern und niederen Strauchwerk auf. Im allgemeinen genießt man das Rebhuhn in Deutschland nur in Speck gebraten, mit saurer Sahnesauce und Sauerkohl. Wer dieses besonders wohlschmeckend machen will, gieße an den Sauerkohl Weißwein, und wer sich etwas Hervorragendes leisten will, füge dem Sauerkohl einen Schuß Champagner bei. Eine dem Rebhuhn würdige Zubereitung ist auch folgende: Das gut gerupfte und ausgekommene Tier wird in einem Topf mit Zwiebel und Butter angebraten. Dann gießt man hierzu eine halbe Flasche Weißwein und Bouillon und läßt dieses zusammen eintochen. Man erhöht den Wohlgeschmack durch ein kleines Glas Madeira und würzt die Speise durch einen Löffel Fleischextrakt. Als aparte und wohlschmeckende Beigabe lasse man gut geschälte Maronen in dieser Sauce weich dämpfen. Ist nun das Rebhuhn gar, teilt man es in zwei Teile und legt die Maronen krantzartig darum. Diese neue Zubereitung wird von Feinschmeckern als eine köstliche Errungenschaft gepriesen werden.



Nr. 180. Weiße Filzhüte mit Bandauspust für kleine Mädchen.



Nr. 181. Glockenhut aus marineblauem Samt mit Bandauspust für kleine Mädchen.

Anforderungen der Eleganz durchaus nicht, vorfähige oder noch länger vorher datierende Pelzjachen zu tragen, besonders wenn sie aus edlem Material gebildet sind.

Eine neue hübsche Kleinigkeit beschert uns die Herbstmode in den schwarzen Atlaschals, von denen wir in der heutigen Abbildung Nr. 184 ein Muster bringen. Er besteht aus einem langen, etwa 40 cm breiten schwarzen Atlasstreifen, der mit weißem Atlas abgefüttert und an den Enden durch schwarze Quasten zusammengehalten wird.

Zu den Abbildungen.

Nr. 180 u. 181. Hüte für kleine Mädchen. Der Kopf der blauen Samthüte ist lose mit blauem Taffet bezogen, den gleichfarbiges Band mit Schleifenauspust umwindet. Innen weißes Seidenfutter. — Um die weiße Filzhüte schlingen sich zwei schwarze Samtbänder, an die sich rechts seitlich Schleifenauspust aus weißem Seidenband anschließt. Das gleiche Band dient zum Binden.

Nr. 184. Besuchskleid aus schwarzem Seidenkashmir. Neu ist daran die aus schwarzem Samt gebildete Bolero-Bluse, in deren tiefem runden Ausschnitt eine Passe aus grobem Tüll sichtbar wird. Achselbänder aus Stoff und Samtband decken den Ansatz der halblangen Ärmel. Die Beschreibung des Schals ist in dem vorangehenden Modenbericht enthalten.

Nr. 185. Nachmittagskleid aus braunem Tuch. Der aus vier Bahnen bestehende Rock ist mit breiten braunen Samtblenden, die seitlich mit Übersschlag und Knopfschmuck versehen sind, besetzt. An der Kimonobluse ist vorn ein schmaler Samteinsatz angebracht. Kleiner Ausschnitt mit Samtrevers und Spigeneinsatz. Rückenschluß.

Nr. 186. Kleid aus blau-schwarz kariertem Cheviot. Der moderne kornblumblaue Ton wird durch schwarze Karos und schwarzen Samtbesatz angenehm gedämpft. Neue Bolero-Bluse mit verkürzten Vorderreilen, unter denen der breite gewundene Samtgürtel sichtbar wird. Samtstreifen an der in drei Bogen ausgebogten Tunika, dem Rock und den Ärmeln. Schwarze Quasten an den Spitzen der Tunika. Weißer Spigeneinsatz und Unterärmel.

Nr. 178. Blumenkleid für Mädchen von 3-5 Jahren. Der mit Rückenschluß versehenen Bluse ist



Nr. 184. Besuchskleid aus schwarzem Seidenkashmir mit Samtblero. Schwarzer Atlaschal mit weißem Atlasfutter.

Nr. 185. Nachmittagskleid aus braunem Tuch mit Samtbesatz.

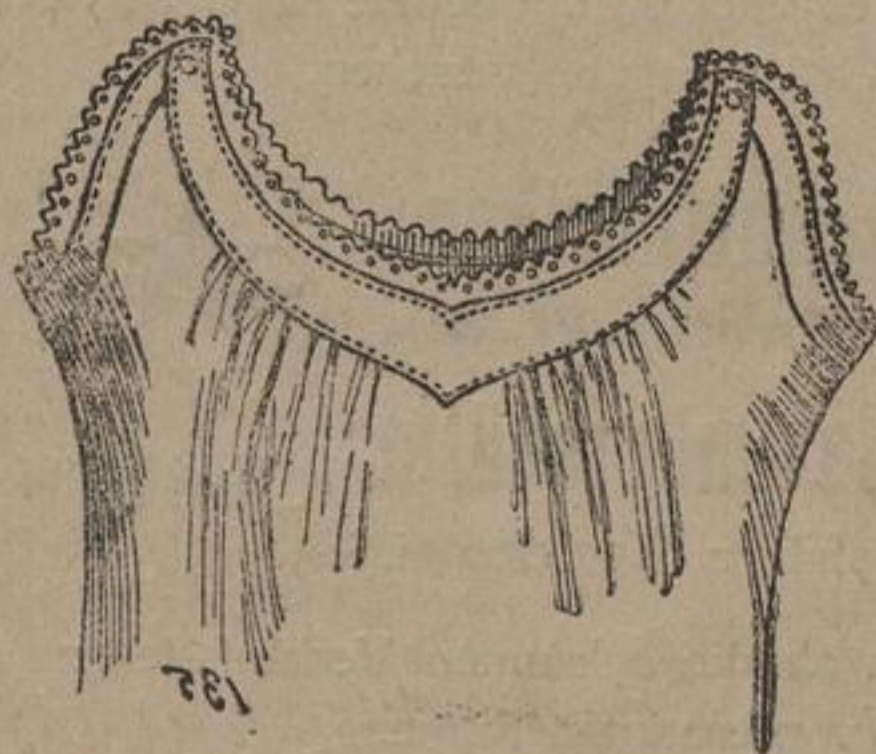
Nr. 186. Kleid aus blau-schwarz kariertem Cheviot mit schwarzem Besatz.

das Faltenröckchen fest angefügt. Den Ansatz deckt ein Samtgürtel. Über der kleinen schwarzen Samtpasse weiße Halskrause.

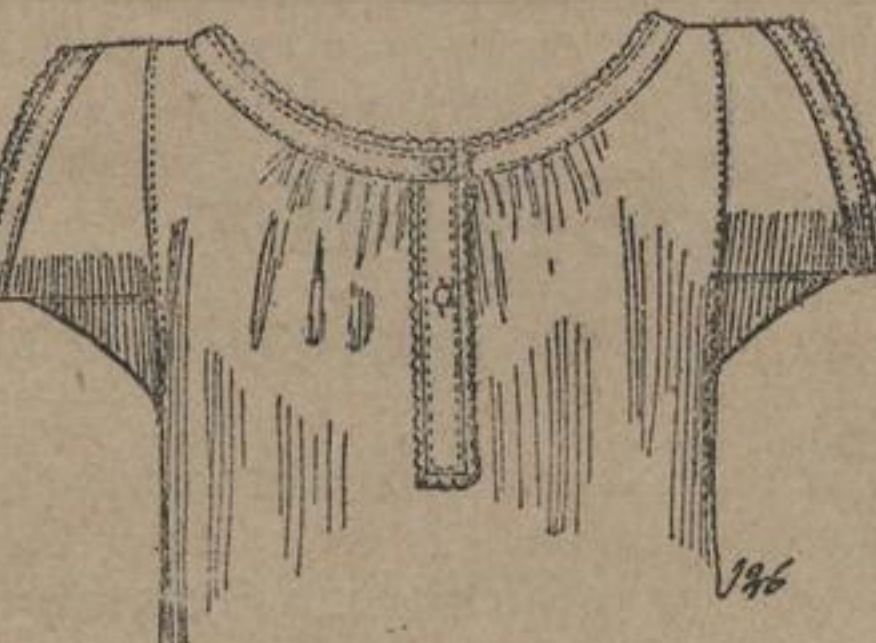
Nr. 179. Festkleid mit kurzer Taille für Mädchen von 5-7 Jahren. Dem kurzen mit viereckigem Ausschnitt gearbeiteten Leibchen ist der in Falten geordnete Rock fest angenäht. Ausspust aus dunkelrotem Samtband, Einsatz und Unterärmel aus weißem Mull.

Nr. 135. Taghemd für Mädchen von 14 bis 16 Jahren. Es ist vorn mit schmalem Sattel gearbeitet, dem das eingekrauselte Hemd zwischengestept wird. Ebenfalls schmale Armelansätze mit Languettenbesatz. Schulterknopfschluß.

Nr. 126. Taghemd für Mädchen von 12 bis 14 Jahren. Das praktische Hemd hat kleinen runden Ausschnitt und vorderen Schlusstreifen mit Trümmelbesatz. Der gleiche an den Zwickelärmeln.



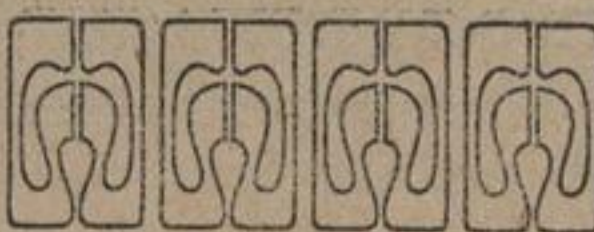
Nr. 135. Taghemd für Mädchen von 14-16 Jahren.



Nr. 126. Taghemd für Mädchen von 12-14 Jahren.

Feuer von allen Seiten schnell an, nimmt es heraus, gibt eine Schicht von den gebratenen Kartoffeln in den Topf, legt das Hühnchen darauf und gibt die Kartoffeln ringsum. Zum Schluß gießt man zwei Löffel Sahne (es kann auch saure sein), die man mit sechs Tropfen Maggi Würze vermischt hat, darüber, deckt die Kasserolle gut zu und läßt den Inhalt noch 20 Minuten auf dem Feuer gehen, wonach man das Ganze unberührt aufträgt.

Wildsauce. Wenn man eine sehr schöne fette Sahnesauce zu Wild- oder Geflügelbraten macht, und sie etwas länger als nötig stehen muß, so gießt man einen Eßlöffel kaltes Wasser an und die Bindung wird sogleich durch Umrühren wieder hergestellt sein. — Dasselbe gilt bei Mayonnaisen, falls das Öl hervortritt.



Nr. 179. Festkleid mit kurzer Taille aus hellblauem Wollstoff für Mädchen von 5 bis 7 Jahren.



Nr. 178. Blumenkleid aus rot-schwarz kariertem Wollstoff für Mädchen von 3-5 Jahren.

